

## 280. Friedrich Schlegel an August Wilhelm Schlegel

Wien den 12<sup>ten</sup> August 1808.

Geliebter Bruder,

Du wirst nun meine beiden Briefe vom 13<sup>ten</sup> und vom 30<sup>ten</sup> Jul. (mit  
 5 den Einlagen von Tieck und Schaumburger) richtig empfangen haben,  
 den ersten gewiß gleich nach Abgang des Deinigen vom 25<sup>ten</sup> Jul. Das  
 ist eben das Peinlichste bei einer so weiten Entfernung, daß man immer  
 wieder vergißt, wie viele Zeit die Briefe gehn und sich mit vergeblicher  
 Aengstlichkeit quält, so wie ich auch auf Deinen ersten Brief mit nicht  
 10 geringer Sorge und Ungeduld gewartet habe. — Hierüber wirst Du  
 nun durch meine beiden Briefe vollkommen beruhigt sein; ich schreibe  
 also nichts mehr darüber. Von nun an werde ich Dir desto regelmäßiger  
 alle 14 Tage wenigstens einmal schreiben, und Dir immer weiter von  
 den Fortschritten meines Thuns und Dichtens und Trachtens gründ-  
 15 lichen Bericht ertheilen. Wie hast Du nur daran zweifeln können, daß  
 es mir jemals an Lust und Trieb fehlen würde dieß zu thun? Aber Rom  
 ward doch nicht in einem Tage gebaut, und so habe ich auch nicht alle  
 Tage neue Zeichen zu erzählen, um so mehr da fast alles auf dem Lande  
 ist, und es also in der letzten Zeit bei den einmal schon gemachten Be-  
 20 kanntschaften geblieben ist. Noch mehr Unrecht thust Du mir, wenn  
 Du zu glauben scheinst, daß es mir auch nur in irgend einer Rück-  
 sicht an dem vollkommensten Zutrauen fehlen könnte. Zu wem sollte  
 ich es haben können, wenn nicht zu Dir? Doch hat ein jeder seine  
 Weise. Mir war das Beisammensein in Dresden zu flüchtig und durch  
 25 Zerstreuung verwirrt, als daß es mir dort möglich gewesen wäre,  
 manche Gegenstände zu berühren, die mir sonst wohl die nächsten  
 und wichtigsten gewesen wären. Möchten wir nur recht bald länger  
 und ruhiger beisammen sein! Das wäre uns beiden gut. — Mir thut  
 nur das leid, daß Du wieder so gar verstimmt bist. Ich fange an einen  
 30 rechten Haß auf Coppet und Genf zu werfen, da dieser Aufenthalt so  
 unabänderlich schädlich und störend auf Dich wirkt. Es ist recht be-  
 trübt, daß es so ist, und so muß man freilich wünschen, daß es endlich  
 zu einer Aenderung kommt, oder Ihr doch so wenig als möglich da  
 seid. Ist es denn wahr, daß Ihr wirklich den Plan habt, im Herbst  
 35 wieder her zu kommen? Das wäre ganz herrlich und für mich könnte  
 es nichts glücklicheres geben. Zusammen müßten wir in der Welt auf-  
 treten und leben und mit vereinten Kräften würde alles um so glän-  
 zender und leichter gelingen. — Ist die Sache gegründet, so eile nur  
 mir diese frohe Hoffnung zu geben. Etwas angenehmeres kannst Du  
 40 mir nicht zu schreiben haben. —

Deine Grüße werden von allen Seiten erwiedert, und Du stehst hier  
 überall in dem besten und lebhaftesten Andenken. Neulich speißte ich